

hören, was dahinter steckt!

Der Fall Arnold Von Sibylle Tamin

NDRInfo

Mitwirkende: Eva Meckbach und Tilo Werner

Technische Realisation: Corinna Gathmann und Sebastian Ohm

Regie: Nikolai von Koslowski

Redaktion: Ulrike Toma

Alle Sendetermine im Überblick:

SWR	25.09.2013, 22:05 Uhr, SWR 2
SR	28.09.2013, 09:05 Uhr, SR 2 Kulturradio
BR	28.09.2013, 13:05 Uhr, BR 2 / W: 29.09., 21:03 Uhr
RB	29.09.2013, 09:05 Uhr, Nordwestradio / W: 02.10., 19:05 Uhr
NDR	29.09.2013, 11:05 Uhr, NDR Info
WDR	29.09.2013, 11:05 Uhr, WDR 5 / W: 30.09., 20:05 Uhr
HR	29.09.2013, 18:05 Uhr, HR 2-Kultur

Zitator Der Fall Arnold. Von Sibylle Tamin.

Erzählerin Gleich wird sie als Angeklagte den Saal betreten. Vor zwölf Jahren hatte das einer gehofft, niemand aber auch nur in Erwägung gezogen. Damals war sie, attraktiv und zerbrechlich, in Begleitung zweier Frauen in den Gerichtssaal getreten, war als eine durch die Untat schwertraumatisierte Zeugin in deren stützende Mitte genommen worden. Damals, heißt es heute, konnte sie sich der Sympathie des Gerichts sicher sein.

O-TON *Lierow: Das hab ich noch nie erlebt, dass so viele unterschiedliche Menschen beiderlei Geschlechts gesagt haben: erst fanden wir sie toll, waren begeistert und dann: eine große Manipulatorin, sie lügt das ist ja eine pathologische Lügnerin.*

Zitator Hartmut Lierow, Rechtsanwalt.

O-TON *Lierow: Also, sie konnte Menschen sehr schnell für sich einnehmen. Und das ist dann in unterschiedlicher Geschwindigkeit ins Gegenteil umgeschlagen.*

Zitator Im Verfahren gegen Heidi K. wegen Verdachts der mittelbaren Freiheitsberaubung hat die 15. Strafkammer die Anklage zugelassen und den Hauptverhandlungstermin bestimmt.

ATMO *Gerichtssaal*

Erzählerin Vor wenigen Monaten noch hat Heidi K. als Studienrätin für Deutsch und Biologie an einem Gymnasium in einer norddeutschen Stadt unterrichtet. Sie soll dort ein unauffälliges Leben geführt haben.

ATMO *Gerichtssaal, Tür*

Erzählerin Plötzlich steht sie da, schützend umringt von drei Anwälten, während die Fotografen und Kameralleute sie mit ihren Objektiven bedrängen, eine mittelgroße Erscheinung mit wallender roter Perücke und schwarzer Sonnenbrille. Die Hose, die Jacke, sportlich-elegant, hell, als ginge sie zum Golfen. Sie steht und hält eine Akte vors Gesicht.

Später wird man sehen, dass die gewieften Photographen dennoch dahinter schauen konnten. Hinter das Verbergende, ins Gesicht. Hinter das verschlossene Gesicht aber, mit dem schmalen Mund, dem starken Kinn, wird vorläufig keiner sehen können.

O-TON *Keinath: Das ist ganz abstoßend, diese rothaarige Langhaarperücke.*

Zitator Anja Keinath, Oberstudienrätin und Frauenbeauftragte des Landesschulamts Heppenheim.

O-TON *Weil die positiven Seiten der Person, die ich mal erlebt habe, die sind dahinter vollends verschwunden.*

Erzählerin Zum dritten Mal innerhalb von zwölf Jahren wird ein Gericht zu klären haben, ob Heidi K. vergewaltigt worden ist oder nicht.

ATMO *Gerichtssaal*

Erzählerin Damals, zur angeblichen Tatzeit, als sie noch auf dem Land lebt und an einer Gesamtschule unterrichtet, ist Heidi K. 36, eine hübsche Lehrerin. Sexy, sagen manche, eine Lehrerin mit Engagement, die geradezu begierig scheint, sich einzusetzen in der Theatergruppe, der Literatur- und Sport-AG.

O-TON *Scheiber: Ich kann 's nicht anders sagen, ich will's auch nicht anders sagen: ich fand sie richtig sympathisch.*

Zitator Hans Scheiber, Schuldirektor.

O-TON *Scheiber: ich fand sie richtig sympathisch.*

Erzählerin „Wir gehen davon aus, dass die ganze Geschichte frei erfunden ist“, sagt die Staatsanwältin in der Anklageschrift.

„Wir sind überzeugt, dass das, was sie damals gesagt hat, in vollem Umfang korrekt gewesen ist“, sagt der wortführende Verteidiger.

„Mein Bruder ist an dieser Geschichte schlicht kaputt gegangen“, sagt Stefan Arnold.

O-TON *Tamin: Frau K. hält an Vergewaltigung fest. Wundert Sie das?
Keinath: Nein. Es geht ja um ihre Existenz. Wenn sie sagen würde, ich hab alles erfunden, dann müsste sie angsthaben, dass sie bestraft würde, und so vertraut sie dem Anwalt, dass er sie raus boxt. Das ist die eine Erklärung. Die andere ist, dass sie selbst daran glaubt, vergewaltigt worden zu sein.*

ATMO *Schulhof*

Zitator Die Zerstörung.

Erzählerin Ein Tag Ende August. An der Gesamtschule des idyllisch gelegenen Ortes im Odenwald hat es zur zweiten Pause geläutet. 15 Minuten Zeit für Schüler und Lehrer ins Freie zu treten, zu schwatzen oder sich auf die nächste Stunde vorzubereiten. Die Biologie- und Deutschlehrerin Heidi K. steigt in den zweiten Stock, um im Fachraum für Biologie einen Versuch vorzubereiten. Wenige Minuten nach Frau K. betritt Horst Arnold den Raum. Er ist Fachbereichsleiter für Biologie und Sport und nach einer Krankheit den ersten Tag wieder in der Schule. Er beginnt mit der Kollegin, die künftig den Fachvorsitz übernehmen wird, ein Gespräch. Der Verlauf des weiteren Geschehens ist aktenkundig geworden. Aus der Urteilsbegründung vom 24.06.2002:

Zitator Zwischen ihr und dem Angeklagten entwickelte sich zuerst ein belangloses Gespräch. Da die Zeugin nur wenig interessiert an diesem Gespräch teilnahm und an den Versuchsvorbereitungen weiterarbeitete, wurde der Angeklagte ärgerlich. Er habe deshalb erneut begonnen, über den Fachvorsitz und eine Einarbeitungsphase durch ihn zu sprechen und habe schließlich den Entschluss gefasst, der Zeugin seine Überlegenheit zu demonstrieren und sie durch gewaltsame sexuelle Handlungen zu demütigen.

Erzählerin Drei Tage später erzählt Heidi K. Schulleiter und Personalrat von Belästigungen durch Arnold ohne Konkretes vorzubringen. Eine Woche später erstattet sie Anzeige. Sie beschuldigt Horst Arnold, sie anal vergewaltigt zu haben. Horst Arnold hat im Kollegium wenig Rückhalt. Er zählt für viele zu den Unsoliden, die gerne trinken, hübsche junge Frauen zu Freundinnen haben, flotte Autos und flotte Sprüche mögen. Er sei jemand, der sich selbst überschätze und nach Alkoholgenuss ausfällig werden könne und sich mehrfach peinliche Distanzlosigkeiten gegenüber Schülerinnen und Kolleginnen herausgenommen habe. Aber er sei auch ein engagierter Lehrer, ein ‚Klassepädagoge‘ sei er, das attestieren ihm etliche seiner Kollegen und Kolleginnen.

O-TON *Kitschke: Es waren einige dabei, die ähnlich wie ich gesagt haben, das ist unmöglich, das trauen wir Horst Arnold nicht zu.*

Zitator Karl Heinz Kitschke, stellvertretender Schulleiter, Lehrer für Mathematik und Physik.

Erzählerin Solidarität aber zeigt keiner. Nicht, weil sie ihm die Vergewaltigung zutrauen. Die wenigstens sind davon überzeugt. Alle aber glauben Heidi K.

ATMO *Tür*

Erzählerin Am Tag seiner Verhaftung hat der Lehrer Arnold schulfrei. Ein Spätsommertag, die Rosen, Hortensien, der Phlox hinterm Haus halten mit letzter Kraft ihr Gesicht in die Morgensonne, unter der Arnold gleich losjoggen will. Doch erst muss er schauen, wer geklingelt hat. Sechs Männer stehen vor der Tür, erzählt Horst Arnold in einer Sendung von Reinhold Beckmann.

O-TON *Arnold: Ich öffnete die Tür und da standen sechs Kriminalbeamte vor meiner Tür. Zwei haben sofort das Grundstück umstellt. Vier kamen in das Haus und eröffneten mir den Haftbefehl. Und was da zu lesen war, das hat mich mehr als schockiert.*
Beckmann: Haben die Sie gleich mitgenommen?
Arnold: Die haben eine Tasse Kaffee bei mir getrunken und –

Beckmann: Sie haben für die noch Kaffee gekocht?

Arnold: Richtig, ja. Und dann hat man mich mitgenommen zum Haftrichter und mittlerweile kam dann auch ein Anwalt aus Mannheim zum Haftrichter und ich wurde zunächst unter Auflagen nach Hause wieder entlassen, weil es Zweifel gab.

Erzählerin Die Staatsanwaltschaft besteht jedoch auf seiner Festsetzung und hebt die Verfügung des Haftrichters auf. Zwei Wochen später landet Arnold in Untersuchungshaft. Er wird vom Schuldienst suspendiert. Freunde und Kollegen wenden sich ab. Einzig bei den Eltern findet er Rückhalt. Sie sind von seiner Unschuld überzeugt.

O-TON *Beckmann: Kannten Sie die Frau gut?*

Arnold: Nein. Heidi K. kam ja überraschend ins Land Hessen, und ich hab diese Frau lediglich zweimal kurz im Lehrerzimmer unter Beisein von Kollegen gesprochen.

Erzählerin Acht Monate lang sitzt Horst Arnold in Untersuchungshaft. Die Hoffnung, bald freizukommen, ist ihm geblieben. Die Vorwürfe gegen ihn würden sich alsbald in Luft auflösen, davon ist er überzeugt. Ein von Zeugen bestätigter Vorfall werde helfen, seine Unschuld und die Lügenhaftigkeit der Heidi K. zu beweisen.

O-TON *Arnold: Das einzige, was mir Hoffnung gemacht hat, war die Tatsache, dass Frau K. ja behauptet hat, ich hätte sie auf dem Marktplatz in Michelstadt bedroht, zu einem Zeitpunkt, wo ich schon längst in Untersuchungshaft war.*

Erzählerin Drei Wochen nach der angezeigten Tat, war Heidi K. im Beisein ihrer Eltern in der Fußgängerzone auf dem Marktplatz der Kreisstadt dem Angeklagten begegnet.

O-TON *Lierow: Es gab eine Szene, wo der Angeklagte schon im Knast saß, was allerdings das Opfer nicht wusste. Und um ihn in den Knast zu befördern, hat sie sich bei der Polizei gemeldet, ich bin ihm auf dem Marktplatz begegnet, meine Eltern waren dabei, und er hat mich wieder bedroht mit den gleichen Worten und den gleichen Gesten wie kurz nach der Vergewaltigung. Daraufhin war die Polizei clever genug, hat nicht gesagt, er ist ja im Knast, sondern hat sie vernommen, hat auch die Eltern vernommen. Und die Eltern haben ihn auf den Lichtbildvorlagen wieder erkannt. Sie haben auch angegeben, sie kannten den angeblichen Täter nicht, haben auch nie zuvor ein Bild von ihm gesehen, haben ihn aber mit 100prozentiger Sicherheit erkannt.*

Erzählerin Horst Arnolds Verteidigung will die Eltern als Zeugen laden. Das Gericht lehnt mit der Begründung ab: Da der Vorfall auf dem Marktplatz gar nicht stattgefunden habe, beruhe die polizeiliche Aussage der Eltern auf einer Täuschung. Mit zwölfjähriger Verspätung wird der Vater der Angeklagten doch noch als Zeuge auftreten. Ein rüstiger 90-jähriger, untersetzter Mann im dunklen Anzug mit Goldrandbrille und dem energischen Kinn, das auch die Tochter kennzeichnet. Er wolle dem Gericht zunächst folgendes mitteilen, wird er sagen. Er zweifle keinen Moment daran, dass richtig sei, was seine Tochter sage. Die Familie K. sei seit 200 Jahren eine Familie von anständigen Leuten. Niemals sei eine Falschaussage vorgekommen. „Das gibt es in unserer Familie nicht“, wird der Vater sagen.

Und die Richterin wird fragen: Hatten sie das Gefühl, dass Ihre Tochter Geschichten erzählt?

Vater: Wenn ich wüsste, dass sie sowas gemacht hat, käme sie mir nicht mehr zur Tür rein. Er bleibe dabei, Horst Arnold auf dem Marktplatz in Michelstadt gesehen zu haben.

Richterin: Ob er wisse, dass Herr Arnold zu der Zeit in U-Haft saß?

Vater: Ich weiß nicht, wie er auf den Markt gekommen ist. Aber ich habe ihn gesehen.

Die Verteidigung von Heidi K. wird hinzufügen, dass es auch der Bruder von Horst Arnold gewesen sein könne, der seiner Mandantin habe Angst einjagen wollen.

ATMO *Gerichtssaal*

Erzählerin Heidi K. war damals, im Sommer 2002 dem Gericht als glaubwürdig erschienen. Horst Arnold nicht. Nach fünf Verhandlungstagen war das Urteil ergangen.

ATMO *Gerichtssaal, Tür*

O-TON *Arnold: Mein Vater war bei allen fünf Verhandlungstagen anwesend und schon am Anfang haben sich einige Medienvertreter an meinen Vater gewandt und folgendes geäußert: Herr Arnold, Ihr Sohn hat hier keine Chance, hier läuft irgendetwas.*

Erzählerin In diesem Verfahren standen sich die Aussage des angeblichen Opfers und jene des beschuldigten Täters gegenüber.
Wenn Indizien fehlen, Heidi K. hatte den Slip vernichtet, die Kleidung gewaschen, gehe es bei Beziehungsdelikten um Glaubwürdigkeit, sagt Rechtsanwalt Lierow. Frage ein Gericht nicht ausreichend nach, könne eine Art Glaubenslawine entstehen. Glaube die Polizei der Aussage des Opfers, reiche sie das Protokoll weiter mit der Notiz: Opfer wirkt glaubwürdig.
Werde diese Einschätzung vom prüfenden Haftrichter und ebenso vom Untersuchungsrichter geteilt, seien es bereits drei, die der Aussage glaubten. Hinzukämen Opfervereine, die der Zeugin glaubten, ein Gutachter, der sich womöglich vom Glauben anstecken lasse und so könne schließlich eine Art Glaubensgemeinschaft entstehen. Ein Glaubwürdigkeitsgutachten könnte in derartigen Fällen mitwirken, dass es in der Regel mit dem Glauben schnell aufhöre. Ein solches Gutachten habe es aber in dem Prozess 2002 nicht gegeben.

O-TON *Arnold: Sie hat hervorragend das Opfer gespielt. Und sie ist auch mehrfach während der Verhandlungstage in Weinkrämpfe ausgebrochen.
Keinath: Ich war nur bei den letzten beiden Tagen ihre Begleitung, mein Fokus war darauf gerichtet, dass sie nicht zusammenbricht. Also, es war ein zerbrechliches Wesen, im Vergleich zum ersten Auftreten. Was ich eher als Beleg für die Vergewaltigungsthese gesehen hab.*

Zitator Die Überzeugung der Kammer von der Täterschaft des Angeklagten fußt in erster Linie auf den Bekundungen der Zeugin Heidi K. Die Kammer folgt ihrer Aussage in vollem Umfang.

Erzählerin Ein Motiv, so die Urteilsbegründung, für eine unrechtmäßige Beschuldigung sei nicht vorhanden gewesen. Die Vermutung des Angeklagten, die Zeugin habe ihn aus seiner Stelle drängen wollen, um sie zu übernehmen, sei nicht nachvollziehbar.

Das Gericht befand den Studienrat Horst Arnold für schuldig, Heidi K. vergewaltigt zu haben und verurteilte ihn zu fünf Jahren Haft. Mit diesem Strafmaß, das neun Monate über dem vom Staatsanwalt geforderten lag, hatte das Gericht die Höchststrafe ausgesprochen.

O-TON *Lierow: Sie hat gleich nach der Vergewaltigung gesagt man muss mich jetzt sofort auf Lebenszeit verbeamten, was man mir angetan hat, das muss jetzt irgendwie gratifiziert werden. Inzwischen ist sie auf Lebenszeit verbeamtet. Keinath: Ja, es kam zu mir rüber dieser Wunsch, ans Gymnasium zu kommen und ne ordentliche Karriere zu machen. Sie hat diese Stelle bekommen und ist auch sehr schnell verbeamtet worden. Das ist aus ihrer Sicht sehr positiv gelaufen.*

ATMO Tür

Zitator Die Haft

Erzählerin Von Beginn an hatte sich Horst Arnold für unschuldig erklärt und hatte die gesamte Haftzeit hindurch auf seiner Unschuld beharrt. Dieses Zurückweisen der Schuld hatte eine mögliche Haftverkürzung auf zwei Drittel der Haftzeit verhindert. Arnold musste seine Strafe bis zum letzten Tag verbüßen. Der Studienrat Horst Arnold war zunächst nach Hadamar gebracht worden, in eine psychiatrische Gefängnislinik.

O-TON *Arnold: Hadamar hab ich kennengelernt und nach ein paar Monaten hab ich sämtliche Achtung vor dieser Klinik verloren.*

Erzählerin In Hadamar war nicht nur die Behandlung von Arnolds Alkoholproblem angeordnet worden, sondern auch die Teilnahme an einer Sexualtherapie. Als erstes sollte er einen Brief an das Opfer schreiben und sich für seine Tat entschuldigen. Das verweigerte er und erklärte, dass umgekehrt er als das wahre Opfer einen Brief erwarte.

O-TON *Arnold: Man hat mir gedroht von der Klinikleitung, wenn ich kein Geständnis ablege, dann beantragt man drei Jahre Vorwegvollzug in Butzbach und danach*

Hadamar, so dass dann die Strafe, so hat man mir eröffnet, viel länger würde als fünf Jahre.

Erzählerin: Da Arnold uneinsichtig blieb, wie es hieß, und er seine Tat nicht eingestehen wollte, galt er der Anstaltsleitung als jemand, bei dem alle Bemühungen sinnlos sind.

O-TON *Arnold: Ich wurde also sinnlos geschrieben in Hadamar, ich als Mensch bin sinnlos, weil ich kein Geständnis ablege.*
Beckmann: Ist das eine therapeutische Begrifflichkeit?
Arnold: Ja.

Erzählerin Nach zweijähriger Zwangspsychiatrie kam Arnold in den Strafvollzug. Mutmaßungen der Mithäftlinge, dass der Vergewaltiger als Lehrer gewiss auch ein Pädophiler sei, stießen ihn auf die unterste Stufe der Gefängnishierarchie. Und da viele Häftlinge nur zu gerne Eltern und Schule die Schuld an ihrem Scheitern geben, wurde Horst Arnold stellvertretend verprügelt und vergewaltigt. Als einem Nichtgeständigen wurde ihm Arbeit verwehrt. Um nicht verrückt zu werden, wie er sagte, begann er ein Fernstudium zum Diplom-Sportmanager. Die Gefängnisleitung nahm das als Zeichen, dass er sich „in seiner Unschuldspantastie eingerichtet hatte“. Die Strafvollstreckungskammer des Landgerichts Darmstadt formuliert am 9. März 2005:

Zitator Der Verurteilte war zu keinem Zeitpunkt zu bewegen, seine Straftat einzuräumen und damit den Ansatzpunkt für eine Aufarbeitung zu bieten.

Erzählerin Da auch seine Eltern am Glauben an seine Unschuld festhielten, hatte der Gefängnispsychologe eine Familientherapie angeregt. Die Eltern sollten nicht länger „die Unschuldsbehauptung stabilisieren können“.

O-TON *Arnold: Diese 1226 oder 27 Tage haben für mich bedeutet, Tag und Nacht ums eigene Überleben zu kämpfen.*

Erzählerin Als Arnold nach dreieinhalb Jahren Haft vor die Entscheidung gestellt wird, doch ein Geständnis abzulegen und vorzeitig entlassen zu werden oder weiterhin auf seiner Unschuld zu beharren und bis zum letzten Tag die Strafe zu verbüßen, da bittet ihn sein Vater, den einfacheren Weg zu wählen. „Komm doch heim“, habe der zu diesem Zeitpunkt schon auf den Tod Erkrankte zu seinem Sohn gesagt. Aber Horst Arnold kann den einfachen Weg nicht gehen. Es sei für ihren Sohn eine Frage der Ehre gewesen, sagt die Mutter jetzt vor Gericht. Diesen Rest an Selbstachtung habe er nicht auch noch verlieren wollen. Als Horst Arnold 2006 freikommt, holt ihn sein schwerkranker Vater ab. Wenig später stirbt er.

ATMO Tür

Zitator Die Befreiung.

Erzählerin Sechs Jahre nach Arnolds Verurteilung ruft die Frauenbeauftragte des staatlichen Schulamts in H. ihren Bruder, den Rechtsanwalt Lierow an. Informationen über Heidi K. hätten sich über die Jahre hin bei ihr zu einem Verdacht verdichtet, sagt sie und spricht von ihren sich verstärkenden Zweifeln am Wahrheitsgehalt der Beschuldigung Arnolds durch Heidi K. Sie habe Frau K. mittlerweile mehrfach und nachweislich als Lügnerin erlebt, und wolle daher jetzt, sagt sie dem Bruder, der Staatsanwaltschaft ihre Erkenntnisse mitteilen.

O-TON *Keinath: Der Auslöser war die mail, dass der Kripobeamte, der ermittelt hatte in ihrer Vergiftungsangelegenheit, dass der heimtückisch ermordet worden sei. Und das war die vierte größere Geschichte, die ich gehört hab, und da war mir dann klar, dass das alles erfunden ist. Alles.*

Erzählerin Der Bruder, Rechtsanwalt in Berlin, rät der Schwester von vorschnellen Aktionen ab. So nütze sie niemandem und schade allenfalls sich selbst. Ausgerechnet als Frauenbeauftragte einem rechtskräftig verurteilten Vergewaltiger zur Hilfe zu kommen und eine Kollegin mit einer schweren Straftat anzuschwärzen, sei mehr als pikant.

Auch sei auf Grund ihrer Aussage ein Wiederaufnahmeverfahren zu erreichen wenig wahrscheinlich, sagt der Bruder. Die Hürden, die das Strafprozessrecht gesetzt habe, seien hoch, denn nicht nur Menschen, auch Institutionen würden fehlerhafte Entscheidungen und Urteile ungern einräumen und noch weniger gern korrigieren.

Dennoch beginnt der Anwalt mit Erkundigungen: Wo lebt der Verurteilte zurzeit? Hat er ein spätes Geständnis abgelegt? Stimmt er erneuten Ermittlungen zu?

Kurz vor Weihnachten hat Anwalt Lierow den Lehrer Arnold gefunden.

Er lebt von Hartz IV bei seiner Mutter. Er müsse sich das erst überlegen, sagt Horst Arnold, ob er ein Gesuch auf Wiederaufnahme stellen wolle. Er könne eine erneute Enttäuschung nicht überleben. Man habe ihn zerbrochen.

Außerdem habe er kein Geld, sei ohne Beschäftigungschance als Lehrer und wundere sich, dass er mit seinem Leben nicht Schluss gemacht habe. Erst

Wochen später erklärt sich Arnold mit einem erneuten Verfahren

einverstanden. Und Rechtsanwalt Lierow beginnt mit den Recherchen.

Nach mehr als einjähriger Arbeit hat Lierow genügend Material gesammelt, um darauf den Wiederaufnahmeantrag zu stellen. Damit sollte die damalige

Opferzeugin Heidi K. der Falschaussage überführt werden. Es wird zwei Jahre dauern, bis der Antrag angenommen wird und das Verfahren beginnt. Es seien schließlich 16 rote Ampeln gewesen, die das Gericht damals überfahren habe.

O-TON *Lierow: Das Gericht hatte offensichtlich von vornherein den Eindruck, das wird schon stimmen und hat sich nicht so unbedingt die Mühe gemacht, das zu hinterfragen. Die meisten Fehlurteile passieren, indem das Gericht vor der Alternative steht: dem Zeugen zu glauben oder dem Angeklagten. Wenn im Vergewaltigungsfall nur das Opfer als Zeuge, und wenn sich das Opfer gut präsentiert, der vermeintliche Täter aber nicht, muss das Gericht eine gewisse Größe haben, zu sagen, das reicht mir nicht.*

Erzählerin Im Zuge seiner Recherchen war der Rechtsanwalt Lierow vielfach auf Kollegen Heidi K.s gestoßen, die damals geschwiegen hatten und nun übereinstimmend feststellten:

Wenn bekannt gewesen wäre, dass Frau K. ausgesagt habe, nach der angeblichen Vergewaltigung schreiend aus dem Vorbereitungsraum gerannt zu sein und das Schulgebäude auf der Feuertreppe verlassen zu haben, noch dazu nach vorangegangenen Schlägen, Tritten und Kratzwunden, wenn das Kollegium gewusst hätte, dass Frau K. angegeben habe, sie habe sich dann in Büschen versteckt, habe sich dort übergeben, sei aber anschließend pünktlich zum Deutschunterricht in der 10. Klasse erschienen und habe dort den zweistündigen Unterricht abgehalten, daran aber keine Erinnerung mehr, dann hätten alle die ganze Anschuldigung der Vergewaltigung für ein Phantasiegebilde gehalten.

Dies umso mehr, als es eine Pausenaufsicht gebe und dazu noch einen Schülerordnungsdienst. Während der Pausen gingen regelmäßig Kollegen, Ordnungsdienste und aufsichtführende Lehrer in den Gebäuden umher, so dass eine panische Flucht von Frau K. oder gar Schreien und Hilferufe unbedingt bemerkt worden wären.

Alle Befragten hielten es für undenkbar, dass eine Lehrerin, die diese ganze Strecke in einer Pause abrenne, nicht von einer Vielzahl von Schülern und Kollegen gesehen und zum Gegenstand des Gesprächs, des Spottes oder einer Nachfrage werde. Erstaunlicherweise, sagt der Anwalt, sei niemand auf die Idee gekommen, den Zeitfaktor zu prüfen. Das sei eine schlichte Rechnung, dazu müsse man kein Mathematiker sein. Wenn Frau K. vor Gericht angegeben habe, Horst Arnold habe den Vorbereitungsraum fünf Minuten nach Pausenbeginn betreten, habe dann ein belangloses Gespräch begonnen, das im Verlauf an Aggressivität zunahm und sich vom Unbedeutenden ins Bedrohliche entwickelt habe, wenn man für dieses Gespräch drei Minuten einsetze, eine Rekordzeit für ein derartiges Gespräch, und wenn man für die Flucht der Frau K. aus dem Vorbereitungsraum den Flur entlang und die Feuertreppe hinab nur eine Minute einsetze, für das Verstecken, Weinen und Erbrechen vier Minuten und für den anschließenden Weg zum Hauptgebäude drei Minuten, dann käme man auf eine Gesamtzeit von 16 Minuten.

Bei einer Pausendauer von exakt 15 Minuten ergäbe sich so eine Minuszeit, in der die Zeit für die Vergewaltigung noch nicht enthalten sei.

Zwölf Jahre nach seiner Verurteilung wird Horst Arnold im Wiederaufnahmeverfahren in Kassel wegen erwiesener Unschuld freigesprochen.

- O-TON** *Beckmann: Hat sich jemand bei Ihnen entschuldigt?*
Arnold: Nein.
Lierow: Was kann bei einem Opfer der Justiz heilen, wenn das nicht mal kommt. Welche Art von Menschlichkeit nach einem Fehlurteil hat dieser Mann erlebt? Null. Kein Richter, der sich entschuldigt, kein Staatsanwalt der mal ein freundliches Wort sagt.
- Erzählerin** Das Urteil, ließ die Anwältin Heidi K.s verlauten, sei ein Schlag ins Gesicht aller vergewaltigten Frauen. Auch nach dem Freispruch erster Klasse bleibt Horst Arnold die Tür zu seinem Beruf versperrt. Es sei das Ergebnis der Revision abzuwarten, schreibt die Schulbehörde. Arnold könne aber, wie jeder andere auch, sich auf eine Stelle bewerben. Sein Antrag werde dann geprüft.
- O-TON** *Dass es Fehlurteile gibt, ist menschlich, weil der Mensch fehlbar ist und das ist nicht der Skandal.*
- Zitator** Sagt einer der Prozessbeobachter, der nicht genannt werden möchte.
- O-TON** *Was ich für den Skandal halte, ist, dass Horst Arnold, nachdem er eindeutig als unschuldig freigesprochen wurde, wegen erwiesener Unschuld, danach hatte er immer noch keinen Job als Lehrer, danach hatte er immer noch Hartz IV, danach hatte er immer noch ein verlorenes Haus - dass es dort nicht eine Instanz gibt, die bei nachweislichen Justizopfern sofort sagt, dieser Mann kriegt sofort eine Lehrerstelle, dieser Mann kriegt das Gehalt von den acht Jahren, das kriegt er sofort auf sein Konto überwiesen, da brauchen wir gar nicht zu reden. Dass man stattdessen sagt, er kriegt 25 Euro für jeden Tag den er im Knast gesessen hat, abzüglich Kost und Logis, das halte ich für unglaublich zynisch und das steht diesem Staat nicht gut zu Gesicht.*
- Erzählerin** Acht Monate nach dem Freispruch, zwei Monate nach Zurückweisung der Revision und damit der Rechtskräftigkeit des Urteils ist Horst Arnold tot. Er war an einem Sommermorgen mit dem Fahrrad zu Besorgungen aufgebrochen. Man fand ihn neben dem Rad am Straßenrand im Gras. Die Obduktion ergab Herzversagen.
- ATMO** *Gerichtssaal*

Zitator Wahrheitssuche.

Erzählerin Es gilt die Unschuldsvermutung. Die Wahrheit soll im Landgericht, diesem roten Sandsteinbau aus der Blütezeit der ehemaligen Residenzstadt, erneut und mit Hilfe von Rückgriffen auf Vernehmungen und Aussagen weit zurückliegender Jahre aufgefunden werden. Zum dritten Mal hat ein Gericht zu klären, ob Heidi K. von Horst Arnold vergewaltigt wurde oder nicht. Bei der 15. Großen Strafkammer des Landgerichts Darmstadt geben die Frauen den Ton an: die Richterin Bunk, ihre Beisitzerin Schroff, die Staatsanwältin Deltau.

ATMO Gerichtssaal, Tür

Erzählerin Die Anklage auf Falschaussage ist verjährt. Es bleibt das Delikt der schweren Freiheitsberaubung in mittelbarer Täterschaft. Das Gesetz sieht dafür eine Haftstrafe bis zu zehn Jahren vor.

O-TON *Keinath: Es ist die große Frage, ist sie kriminell in dem Sinn, dass sie für ihr eigenes Fortkommen solche Geschichten erfunden hat oder ist sie krank, dass sie sich in Gewaltphantasien hineinmanövriert und dann tatsächlich glaubt, vergiftet, vergewaltigt worden zu sein. Ich hab die Hoffnung an den Prozess geknüpft, dass das rauskommt.*

Erzählerin Mehr als 60 Zeugen sind geladen. Studienrätinnen, Studienräte, Schulleiter, Schuldezernenten, Ärzte, Ärztinnen, Polizisten, drei Ehemänner, Verwandte und Bekannte. Mittels deren Befragung und mit Hilfe eines bekannten forensischen psychiatrischen Gutachters will die Kammer sich ein Bild von der Angeklagten machen und deren Glaubwürdigkeit prüfen. Wer ist die Studienrätin Heidi K.? Was treibt sie um?

O-TON *Heining: Sie tritt zunächst einmal als ausgesprochen freundlich, eloquent, selbstbewusst auf und erzeugt dadurch zunächst einmal Zustimmung. Keinath: Und ich hab gemerkt, bei den anderen, dass die sehr begeistert waren und das war mir recht, als Frauenbeauftragte brauchte ich da gar nix zu tun. Scheiber: Ich fand sie richtig sympathisch.*

Cardigan: Sie war auffallend, wenn ich vergleichen würde, sie war wie snow white, und wir Odenwälder waren die Zwerge.

Erzählerin Überraschend erklärt sich die Angeklagte Heidi K. zur Aussage bereit. „Die Tat“, sagt sie, „habe ich noch sehr präsent in meinem Gedächtnis“.

Die Vorsitzende Richterin: Frau K., berichten Sie uns von Ihrem Leben, Ihrem Werdegang. Die Angeklagte beginnt wortgewandt mit ihren Angaben:

Im Sauerland geboren, die Eltern Bautechniker und Krankenschwester, vier Halbbrüder, immer schon gern ist sie skigefahren, gesurft, getaucht, immer schon habe sie Hunde und Pferde gemocht.

Angeklagte: Ich lache sehr gern und sehr viel, bin eigentlich ein fröhlicher Mensch.

Sie studiert Lehramt mit den Fächern Deutsch und Biologie, unterbricht das Studium, macht eine Ausbildung zur Versicherungskauffrau, bekommt einen Sohn, studiert weiter, macht Staatsexamen und geht in den Schuldienst.

Richterin: Warum haben Sie zunächst ihr Chemiestudium abgebrochen?

Angeklagte: Weil ich das elternunabhängige Bafög wollte, aber dafür eine Ausbildung brauchte.

Richterin: 2002 sagten Sie aus, dass Ihr Ehemann Ihr Weiterstudium nicht wollte und Sie deshalb eine Lehre absolviert hätten.

Angeklagte: „Das weiß ich nicht mehr“. Und nach einer kurz Pause: Entschuldigung.

Es ist einer der zahllosen Widersprüche, die sich im Laufe des Prozesses auftun werden.

Frau K. ist vom Dienst suspendiert und bezieht eine um 50% gekürzte Studienratsbesoldung von netto 2100 Euro. Den Kredit von 52000 Euro habe sie für Umzüge, Auto und Therapien gebraucht.

An diesem ersten Verhandlungstag breitet Heidi K. ein unstetes Leben aus.

O-TON *Heining: Wenn man sich mal überlegt, in wie kurzer Zeit hier die Stellen gewechselt worden sind, das ist für eine Lehrerkarriere vollkommen unüblich.*

Zitator Heinrich Heining, pensionierter Geschäftsführer beim Schulträger des Evangelischen Gymnasiums in Werther.

Erzählerin Auch die Daten ihrer drei Ehen erinnert Frau K. nicht.

Richterin: Warum erinnern sie die Daten nicht?

Sie sei retraumatisiert.

Wodurch?

Durch die Berichterstattung der Medien. Die hätten sie allesamt vorverurteilt.

Richterin: Sie waren dreimal verheiratet. Erzählen Sie von Ihren Ehen.

Angeklagte: „Ich war stets Gewalt ausgesetzt; das habe ich bei einer Familienaufstellung erfahren“.

Sie habe die Gewalt angezogen, hätte die Therapeutin gesagt.

Richterin: Warum haben Sie Gewalt angezogen?

Heidi K.: Das weiß ich nicht.

Die drei Ehemänner haben das anders gesehen. Im Wiederaufnahmeverfahren berichteten sie übereinstimmend von den wilden Aggressionen der Heidi K, sowie von hinterrücks unter Freunde und Bekannte gestreuten Misshandlungsvorwürfen.

Mittagspause.

ATMO Café

Erzählerin Horst Arnolds Tochter sitzt in einem kleinen Cafe und trinkt Mineralwasser.

Sie will jeden Prozesstag verfolgen. Sie will wissen, wer die Frau ist, die ihren Vater ins Gefängnis gebracht und sein Leben zerstört hat. Eigentlich hat sie heute Prüfung, aber ihr Professor entschuldigt sie. Christine Arnold ist dabei, Lehrerin für Sonderpädagogik zu werden.

Die Frau, die ihren Vater ins Gefängnis brachte, sitzt heiter und selbstbewusst in der Runde ihrer Anwälte am Nebentisch. Die Nähe zu Horst Arnolds Tochter scheint sie nicht zu stören.

Am Ende des Verhandlungstages werde ich Heidi K. im bereits menschenleeren Gerichtsgebäude unvermutet gegenüberstehen, werde einen Schritt auf sie zu gehen und die durch die Medien Retraumatisierte fragen, ob sie bereit wäre, mit mir ein Gespräch zu führen.

Sie wird gewinnend lächeln, mir die Hand reichen und: Ja, wird sie sagen, das könne sie sich vorstellen. Sie finde, es sei für sie jetzt an der Zeit, sich öffentlich zu äußern.

Und, wird sie sagen, dann könne sie bei unserem Gespräch auch das *Ding* abnehmen und wird sich dabei ans Perückenhaar tippen.

Welche Wahrheit wohl darunter zum Vorschein kommen wird?

Heidi K. soll dem Gericht über den genauen Hergang der Vergewaltigung berichten. Sie ist im Vorbereitungsraum während der großen Pause und füllt Erbsen in eine Petrischale, um der Klasse später das Mendelsche Gesetz anschaulich machen zu können. Da betritt Horst Arnold den Raum. Hallo, habe er gesagt. Und dann steht er plötzlich hinter ihr, drückt sie an den Tresen.

Richterin: Weshalb haben Sie die Hände nicht zur Gegenwehr benutzt?

Heidi K: Sie waren eingeklemmt.

Richterin: Wie? Beschreiben Sie es.

Heidi K.: Das weiß ich nicht mehr.

Sie weiß, dass Horst Arnold den Wickelrock zur Seite reißt und auch den String-Tanga, dass er ihr den Mund zuhält und sie anal vergewaltigt. Sie kann nicht schreien, sich nicht wehren, und als sie sich schließlich losreißen kann und aus dem Raum kommt, ist weit und breit kein Mensch.

Richterin: Sie sagten doch, Sie sind schreiend raus gerannt?

Heidi K.: - beginnt zu heulen - Ich hab keine Erinnerung mehr.

Richterin: Warum haben Sie sich nicht unmittelbar nach der Tat jemandem anvertraut?

Heidi K.: Ich kannte niemanden. Ich wollte nur Schutz.

Richterin: Warum haben Sie die Kleidung vernichtet?

Heidi K.: Ich wollte nicht erinnert werden.

Richterin: Sie haben nur die Unterwäsche vernichtet, den Rock aber gewaschen?

Heidi K.: Ja.

Richterin: Warum haben Sie mit der Anzeige Ihrer Vergewaltigung so lange gezögert? Warum sind Sie erst nach einer Woche zur Polizei?

Heidi K.: Ich hatte solche Angst um mich und meinen Sohn. Ich wollte nur Schutz.

Für einen Moment ist die Richterin Bunk sprachlos, als die Angeklagte vorbringt, Horst Arnold habe sich zuvor bereits an Schülerinnen vergangen und kleinen Jungs sein Glied gezeigt. Das habe ihr eine Kollegin erzählt.

Richterin: - nach einer Pause - Warum haben Sie ihn dann nicht erst recht sofort angezeigt?

Heidi K.: „Ich wollte nur Schutz.“

Weshalb Heidi K, die mehrere Kurse über den Umgang mit sexueller Gewalt gemacht und dieses Wissen im Unterricht weitergegeben hatte, entscheidende Indizien vernichtet hat, bleibt unerklärt.

Eine Woche nach der behaupteten Vergewaltigung hatte sich Heidi K. mit starken Unterleibsschmerzen als Notfall ins Krankenhaus einweisen lassen. Dort wurden Kratzspuren und ein Hämatom an der Wade festgestellt, aber keine der angegebenen Verletzungen im Genital- und Analbereich. Einen Tag nach der angeblichen Tat hatte die Tennispartnerin weder eine schwache Kondition der Mitspielerin noch ein Hämatom an Heidi K.s Wade bemerkt. Da sie an diesem heißen Tag in kurzen Röcken spielten, wäre das unbedingt aufgefallen, sagt die Zeugin.

Eine Frauenärztin, die Frau K. nach drei Wochen untersucht, entdeckt eine abheilende Analfissur. Die könne von einer Vergewaltigung herrühren, allerdings auch von hartem Stuhlgang.

ATMO *Schulhof*

Zitator Ortsbesichtigung

Erzählerin Die Schule, in der Heidi K. vergewaltigt worden sein will, liegt auf einem Hügel überm Ort.

O-TON *Tamin: Das ist das Gebäude, in dem das stattfand?
Kitschke: Jaja, das ist das Gebäude in dem das stattgefunden haben soll.
Tamin: Hmhm.*

Erzählerin Drei langgestreckte, durch Höfe, Wege, Grünanlagen getrennte Gebäude, ein weiträumiges Areal mit Schwimmbad, Sportplatz, Parkplatz inmitten einer schwingenden Landschaft. Der pensionierte Lehrer für Mathematik und Physik und damalige stellvertretende Schulleiter Karl Heinz Kitschke hat sich bereit erklärt, den angeblichen Tatort zu zeigen. Vom Hauptgebäude geht er über den Hof zum Neubau am Hang.

O-TON *(Tür wird geöffnet) Kitschke: Das ist der Vorbereitungsraum in dem die Sache geschehen sein soll. Der ist normalerweise nur mit dem Schlüssel zu öffnen. So, wie es jetzt hier aussieht, so sieht 's hier immer aus. Und jetzt kann man sich mal vorstellen, ob hier an dem Tresen.*

Erzählerin Der Raum ist hell, versehen mit zwei langen Tresenreihen, durch schmale Gänge getrennt. Am Tresen gleich bei der Tür, vollgestellt wie stets mit Reagenzgläsern und Flaschen, soll Heidi K. gestanden haben. Hinter ihr aufgestellt ein Plastiktorso mit aufgeklappter Bauchdecke neben einem übermannshohen Skelett. Heidi K. steht also da und bereitet den Versuch mit den Erbsen vor, und da kommt Arnold von hinten und reißt ihr am Wickelrock und sie kann sich nicht wehren. Sie macht Selbstverteidigungssport, aber jetzt ist sie wehrlos; ihre Hände sind eingeklemmt.

O-TON *Tamin: Es ging darum, dass sie sich nicht wehren konnte, weil sie so an den Tresen gedrückt wurde, dass ihre Arme eingeklemmt waren. Das geht aber nicht. Der Tresen ist nicht hoch genug. Kitschke: Es geht vieles nicht. Der Mann muss mindestens drei Hände gehabt haben. Technisch unmöglich – das haben viele gesagt. (Tür)*

Erzählerin Im Wiederaufnahmeverfahren hatte ein Sexualwissenschaftler den geschilderten Tatvorgang folgendermaßen beurteilt: ein mit Hose und Unterhose bekleideter Mann, der eine Frau um einen Kopf überragt, kann diese Frau nicht an einen Tresen pressen und von hinten und im Stehen anal penetrieren, wenn er zunächst Hose und Unterhose herabziehen muss, wenn er der Frau dabei mit einer Hand den Mund zuhält, wenn diese Frau mit einem knöchellangen Wickelrock bekleidet ist, den er nicht herunterreißt, sondern nur zur Seite schiebt und mit einem Knie fixiert, wenn er überdies den String-Tanga

der Frau zur Seite zu schieben hat, und wenn diese Frau, selbst nur mit minimaler Gegenwehr, der Bedrängung und Penetration sich zu entziehen versucht. Selbst bei einem durch Angststarre verursachten Stillhalten der Frau sei das fast nicht möglich.

ATMO *Tür fällt zu*

Erzählerin Sie habe um Hilfe gerufen, hatte Heidi K. in ihrer ersten Aussage bei der Polizei gesagt. Später will sie mal geschwiegen, mal gerufen haben. Heute weiß sie es nicht mehr.

O-TON *Lierow: Ich habe herausgefunden, dass zum Zeitpunkt der Vergewaltigung ein Lehrer im Nebenraum saß, der später in der Schule gesagt hat: komisch, komisch, ich hab gar nichts gehört;*

Erzählerin Dieser Lehrer hatte vor zwölf Jahren sein Befremden geäußert, dass er, obwohl er zu dem Zeitpunkt der Vergewaltigung im angrenzenden Raum saß, nichts, rein gar nichts gehört habe. Weder Worte noch gar Schreie.

O-TON *Lierow: Er selber sagt: ich habe das auch der Polizei erzählt, nicht bei der offiziellen Vernehmung, sondern zu einem der durchs Haus ging und der Polizist sagte: wir kommen darauf zurück. Dabei blieb es und er wurde damals nie als Zeuge gehört. Damals nicht.*

Erzählerin Ein Ermittler hatte damals festgestellt, Hilferufe hätte man bei den schalldichten Türen gar nicht hören können. Tatsächlich sind die Türen gar nicht schalldicht. Probe.

ATMO *Tür und Hilferufe*

O-TON *Kitschke: Jetzt kommt das Kritische. Ich sagte eben schon, man kommt von hier rein. Hier gibt's ne Verbindungstür zu dem Klassenraum; die Tür ist offen, das heißt man kann rein theoretisch hier rein, und wenn Schüler bewegliche Einheiten, Gerätschaften, die werden oft über den Flur von Schülern rein transportiert - das Risiko, hier erwischt zu werden in flagranti ist so groß, ich hab's nie geglaubt. Ich hatte zu Herrn Arnold ein persönlicheres Verhältnis, weil wir zusammen Sport gemacht haben; hab dadurch so ein bisschen hinter ihn geguckt. Er hatte eine sehr, sehr schwierige Phase, weil seine Frau ihm weggelaufen war, infolge dessen er dem Alkoholismus verfallen war, ob jetzt deswegen, weiß man nicht. Jedenfalls war das familiär sehr schwierig. Aber*

Seite 21

trotzdem war er ein Mensch, mit dem man umgehen konnte, so wie ich ihn kennengelernt hatte. Aber in der Phase war er wirklich nicht einfach.

Tamin: Was heißt das denn genau: nicht einfach?

Kitschke: Er hatte die Hoffnung gehabt, dass er eine Beamtenstelle bekommt. Er ist als angestellter Lehrer ewig im Schuldienst gewesen, hatte eigentlich formal die Voraussetzung erfüllt, Beamter zu werden und wurde nicht verbeamtet. Da insistierte er immer, dass er möglichst schnell verbeamtet würde. Einigen war das einfach lästig, wenn er dauernd damit ankam, und da kam dann noch der Alkoholismus dazu - da macht man sich keine Freunde.

Tamin: Wäre Frau K. denn eine Konkurrenz für ihn gewesen?

Kitschke: Beide hatten dieselbe universitäre Ausbildung und da sie einen ganz kleinen Vorsprung hatte, hat er sie möglicherweise als Konkurrentin gesehen. Möglicherweise.

Tamin: Und glauben Sie, dass das Sinn macht, weil er sie als Konkurrentin sieht, dass er sie vergewaltigt?

Kitschke: Nee. Nee.

Erzählerin Erstmals ist nun der damalige Schulleiter als Zeuge geladen. Frau K. habe nervtötend, wie er sagt, immer wieder vorgespochen, weil sie unbedingt in der Sekundarstufe II unterrichten wollte. Ihre Stelle sei dafür aber nicht ausgelegt gewesen, was sie gewusst habe, und Vertretungsplätze hätten nicht zur Verfügung gestanden, so habe er ihr Ersuchen abgelehnt.

Was tatsächlich in dem Vorbereitungsraum passiert ist, wird nicht mehr zu ermitteln sein. Horst Arnold hatte selbst Widersprüchliches geäußert, aber schließlich von einem heftigen Vorwurf gesprochen, den er Heidi K. gemacht habe, weil sie sich an seinen Unterlagen zu schaffen gemacht hatte. Fest steht, dass Heidi K. drei Tage nach der angeblichen Tat im Gespräch mit der Personalrätin, nicht von Vergewaltigung gesprochen hat, sondern sich lediglich über Horst Arnold beschwerte. Er habe sie an der Brust berührt und gedroht, zu verhindern, dass sie in der Oberstufe unterrichte. Und, sagt die Zeugin vor Gericht, es sei, Frau K.s Art gewesen, die Aufgaben anderer übernehmen zu wollen, ja, sie anderen wegzunehmen, sagt sie. Frau K. sei fähig, die „aberwitzigsten Geschichten zu erfinden“, hatte im Wiederaufnahmeverfahren das Kassler Landgericht festgestellt.

Zu der Geschichte von der Vergewaltigung sind inzwischen Vergiftung und Mobbing, ist die Geschichte vom toten Kind, von sexuellen Übergriffen, vom Pädophilenring und von der Hinrichtung eines befreundeten Kripobeamteten hinzugekommen.

O-TON *Keinath: Am meisten irritiert war ich von dem Kopfschuss von ihrem Verlobten, aber da speziell als sie mir gesagt hat, der ist gestorben. Das fand ich merkwürdig, wie man so beiläufig über den Tod des Verlobten erzählt und gleichzeitig sich freut, dass man Konrektorin wird. Jetzt weiß ich, dass der ein erfundener Verlobter war.*

Erzählerin Mit einer ausladenden Geste streift der Verteidiger die Ärmel seines Talars hoch, als müsse er jetzt mit seinen braungebrannten Armen eine Karre aus dem Dreck ziehen.

Verteidiger: „Sehen Sie es mir nach, dass ich das Wort „nur“ erwähne. Also, es sind *nur* zusammengetragene Vermutungen, die Sie hier vorbringen?

Hat Heidi K. irgendwann gesagt, sie habe gelogen?“

Zeuge: Nein.

Der Anwalt scheint zufrieden. Er nickt zustimmend.

Das Gespräch mit Heidi K. hat er blockiert.

Im Laufe der Prozesstage hat sich Heidi K. aus der Rolle der zurückhaltenden, traumatisierten und retraumatisierten Frau gelöst und sitzt nun selbst zu Gericht über Zeugen, die nicht in ihrem Sinne aussagen. Sie nimmt sie ins Visier und durchbohrt sie mit eisigem Blick.

O-TON *Tamin: Glauben sie, dass man Angst haben muss vor der Frau?*
Scheiber: Inzwischen ja. Ja. Also ich sprach mit dem Schulleiter der Schule, an die sie abgeordnet war, und der sagte mir: ich führe mit ihr kein Gespräch ohne Zeugen. Wenn sie zu mir kommt, dann kommt die Sekretärin automatisch dazu.

Erzählerin Sie betreibe schwarze Magie, hatte Heidi K. einmal erzählt, und tatsächlich scheinen einige dieser Frau magische Kräfte zuzutrauen und beginnen, einen Rachezauber zu fürchten. Verwirrung, die scheint Frau K. stiften zu können. Den klaren unbestechlichen Blick traut sie nur sich selber zu. So stößt sie an jeder der vielen Schulen auf skandalöse Zustände, auf Sexorgien und sexuelle Übergriffe, die niemand von den oft hundertköpfigen Kollegien bemerken will. Schließlich meint sie, einem Pädophilen-Ring auf der Spur zu sein.

O-TON *Cadigan: Die Anschuldigung, dass ein Kollege, der 40 Jahre an einer Schule war, in die Duschkabine der Mädchen guckt ...*

Zitator Rosemary Cardigan, wissenschaftliche Lehrkraft für Englisch und Deutsch

O-TON ... er hat dagegen protestiert und im Gericht, als er gefragt wird, warum haben Sie Frau K. nicht konfrontiert, sagt er lapidar und da war Stille danach: ich kannte Horst Arnold. Wie verteidigt man sich gegen Anschuldigungen dieser Art?

Erzählerin Der Schulleiter, an dessen Schule sich angeblich die Pädophilen treffen, bleibt ahnungslos, denn Frau K. wendet sich nicht an ihn. Gemeinsam mit einer Freundin schickt sie eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Schulleiter ans Schulamt. „Die heiße Ware ist geliefert“, steht in einer E-Mail. Niemand verbrennt sich daran. Die Beschwerde wird zurückgewiesen. Doch am Schulleiter bleibt ein Makel haften.
Weil Frau K. schwerste Vergehen benennt, wird ihr im Lehrerzimmer Gift im Tee, in der Wasserflasche, vielleicht auch im Kuchen gereicht.
Heidi K. weiß es nicht. Doch sie weiß, dass sie kurz vor dem Herztod stand. Der angebliche Gifftäter bleibt verborgen, doch das Untersuchungsergebnis der Polizei ist sichtbar: ohne Befund.

ATMO Gerichtssaal

Erzählerin Am zehnten Prozesstag fehlt die Angeklagte. Auch ihre drei Verteidiger bleiben der Verhandlung fern. Heidi K. habe am späten Abend ein Attest gefaxt, verkündet die Richterin. Ein Arzt bescheinige ihr eine massive Depression, ausgelöst durch die schwere Belastung eines Wohnungsauszugs. Der Prozess droht zu platzen. Bleibt Heidi K. auch dem Verhandlungstermin in zwei Tagen fern, wäre bis zum darauffolgenden Termin die erlaubte Prozessunterbrechung von 21 Tagen überschritten, und das gesamte Verfahren müsste neu aufgerollt werden.
Die Richterin ordnet eine sofortige amtsärztliche Untersuchung an. Dabei wird Frau K. Verhandlungsfähigkeit attestiert bei leichter Depression und einer histrionischen Persönlichkeitsstörung. Histrionische Persönlichkeitsstörung. Sie zeige sich als theatralische Selbstdarstellung aus dem übermäßigen Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, Anerkennung und Liebe.

Menschen mit solchen Störungen müssten im Mittelpunkt stehen, um sich anerkannt zu fühlen. Sie träten mit dem Anspruch auf: „Ich will die Wichtigste sein“ und seien Meister des blendenden ersten Eindrucks. Liefere die Umwelt nicht ausreichend Bestätigung, werden Krankheitsattacken simuliert und schwerste Lebenssituationen erfunden, um sich dadurch wieder in den Mittelpunkt zu stellen, heißt es in der psychiatrischen Typusbeschreibung. Derartige Menschen seien unkontrolliert in ihrer Affektivität und besäßen hohe manipulative Fähigkeiten. Konkurrenz bekämpften sie mitleidslos. Zu Selbstkritik unfähig, sähen sie Fehlerhaftes ausschließlich bei anderen.

ATMO *Gerichtssaal*

Erzählerin Als Heidi K. pünktlich zum nächsten Termin in rosafarbenem Dress auf der Anklagebank sitzt, hört sie den Vorhaltungen der Richterin, sie künftig zwangsweise vorführen zu lassen und mit den entstehenden Kosten zu belasten, ungerührt zu. Vielleicht schreckt sie eine Vorführung nicht, weil sie dadurch erneut ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken kann, als Opfer einer ihr übelwollenden Macht.

ATMO *Tür*

Erzählerin Wie in einem photographischen Entwicklungsbad entsteht allmählich das Bild einer Frau mit höchsten Ansprüchen und ausgeprägtem Durchsetzungswillen. Ansehen und Aufsehen sind ihr wichtig. Groß muss das Haus sein, groß das Auto, eine Hochzeitsfeier so glanzvoll, dass die lokale Presse auf einer ganzen Seite darüber berichtet. Wohlhabende, einflussreiche Männer sollen an ihre Seite, auch wenn es die Ehemänner ihrer Freundinnen sind. Mit behaupteten Schwangerschaften will sie unentschlossene Partner an sich binden, doch dann kommt es angeblich durch deren gewaltsames Einwirken zu Fehlgeburten.

O-TON *Cadigan: Ein Gericht kann nicht feststellen, ob eine notorische Lügnerin vergewaltigt worden ist. Auch Lügnerinnen werden vergewaltigt, aber ihre*

Seite 25

Lügen haben alle das gleiche Muster. Sie lügt und kriegt eine Belohnung für die Lüge.

ATMO *Gerichtssaal*

Erzählerin Nach dem Willen der Verteidigung soll Horst Arnold erneut und endgültig zum gewalttätigen Sexualtäter gemacht werden. Der Kassler Freispruch spielt in diesem Prozess rechtlich keine Rolle. Die Anwälte präsentieren Zeugen, die gegen Arnold aussagen. Eine Freundin Arnolds erzählt von Prügel, die der alkoholisierte Arnold ihr verabreicht habe, eine Lehrerin spricht von diffuser Angst, die sie wegen Arnolds angeblich sexistischer Gebärden gehabt habe, einer Schülerin soll Arnold bei einem Fest ein Küsschen auf die Wange gegeben haben.

O-TON *Scheiber: Ich kann mir vorstellen, dass es keine endgültige Klärung gibt. Und das hat aber auch damit zu tun, dass ich gar nicht weiß, was man auf die Aussagen von Frau K. geben soll.*

Erzählerin Trotz „beträchtlicher psychologischer Störung“ sei Heidi K. uneingeschränkt schuldig, hatte der psychiatrische Gutachter Professor Leygraf vorgetragen. Und die Richterin: Spricht diese Beurteilung für die Wahrscheinlichkeit der verhandelten Tat?
Und Leygraf: Wann hat man genügend Bäume, um sie einen Wald zu nennen.

O-TON *Scheiber: Und was ist ein gerechtes Urteil?*

ATMO *Tür*

Erzählerin Was wäre ein gerechtes Urteil?

Zitator Landgericht Darmstadt, 15. Strafkammer, 13. September 2013, im Namen des Volkes: Die Angeklagte Heidi K. wird wegen schwerer Freiheitsberaubung zu fünf Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt. Darüber hinaus verliert Heidi K. ihren Beamtenstatus und ihre Pensionsansprüche.
Die Justiz entschuldigt sich bei den Angehörigen von Horst Arnold.

ATMO Tür

Zitator Der Fall Arnold. Von Sibylle Tamin.
Es sprachen: Eva Meckbach und Tilo Werner.
Technische Realisation: Corinna Gathmann und Sebastian Ohm.
Regie: Nikolai von Koslowski.
Redaktion: Ulrike Toma.
Eine Produktion des Norddeutschen Rundfunks für das ARD Radiofeature 2013.